



Sinfoniekonzert

Gemeindehaussaal Ennenda, 25. Oktober 2025, 20 Uhr

Edvard Grieg

Aus der «Holberg-Suite» op. 40
Prélude – Sarabande – Gavotte – Musette

P. I. Tschaikowsky

Andante Cantabile in H-Dur für Violoncello und Streicher op. 11

Franz Schubert

Rondo für Violine und Streichorchester in A-Dur, D 438
Adagio – Allegro giusto

Felix Mendelssohn

Streichersinfonie Nr. 9 in C-Dur, MWV N9
Grave – Allegro / Andante / Scherzo – Trio / Allegro vivace

Simone Zraggen, Violine

Flurin Cuonz, Violoncello

Glarner Kammerorchester, Leitung: Reto Cuonz

Mitwirkende

Simone Zraggen, Violine

Flurin Cuonz, Violoncello

Violine 1 Peter Ferndriger (Konzertmeister), Christina Härter,
Irene Hiernickel, Esther Lerch, Gabriel Leuzinger,
Marianne Schönbächler, Annekäthi van den Broek

Violine 2 Brigitte Lutz (Stimmführerin), Neva Barbon,
Claudia Büsser, Katharina Ihde, Susi Keller,
Domenica Padovan, Silvia Schneider

Viola Swantje Kammerecker (Stimmführerin), Alfred Böhm,
Franziska Eucken-Bütler, Barbara Hübner, Gudrun Illi,
Susi Mazzolini, Niklaus Meyer

Violoncello Andreas Kammerecker (Stimmführer),
Sara Bachmann, Catherine Fritsche, Verena Gerber,
Sylvia Peeters, Bettina Raveglia, Barbara Sulzer

Kontrabass Christian Hamann

Leitung Reto Cuonz

Impressum

Redaktion: Glarner Kammerorchester (Swantje Kammerecker)
Spälti Druck, Näfels, Oktober 2025

Liebes Konzertpublikum

Welcher Generation gehören Sie an? Millennial, Alpha, Z oder Babyboomer?

Der Musik ist das egal, denn sie ist zeitlos – und im Grunde immer da. «Die Musik hat schon längst begonnen», erinnert uns jeweils unser Dirigent Reto Cuonz, bevor er den Taktstock hebt und es in den Noten «oben links» losgeht.

Doch im Fluss des musikalischen Geschehens, der die über hundertjährige Geschichte unseres Glarner Kammerorchesters zu einer lebendigen und abwechslungsreichen, gleichwohl charakteristischen Landschaft formte, lassen sich Wegmarken ausmachen: So kam es vor fast 50 Jahren zur Vereinsgründung, die einen soliden Fortbestand der musikalischen Arbeit ermöglichte. Vor 10 Jahren übernahm Reto Cuonz die musikalische Leitung des Glarner Kammerorchesters nach dem 30-jährigen Wirken von Christoph Kobelt. Und inzwischen sind es 20 Jahre, während denen Peter Ferndrigger das Amt des Konzertmeisters ausübt, stets mit grossem Engagement, Musikverstand und geigerischem Können.

Das heutige Konzert und die morgige Feier zur Verleihung des Kulturpreises des Kantons Glarus an das Glarner Kammerorchester und an Reto Cuonz stehen noch einmal unter seiner Verantwortung als Konzertmeister. Anschliessend wird die Geigerin Marianne Schönbächler dieses Amt übernehmen.

Wir sind dankbar, zu erleben, wie trotz allem Wandel, auch Krisen und Umbrüchen, der Spirit unseres Orchestermusizierens von Generation zu Generation neu gelebt und belebt wird.

Ein Beispiel ist das aktuelle Konzertprojekt: Bereits vor etwa 25 Jahren äusserte die damalige Konzertmeisterin Johanna Beglinger die Idee, einmal ein reines Streicher-Sinfoniekonzert aufs Programm zu setzen. Es war klar, dass das anspruchsvoll und ein Wagnis werden würde, ein sinfonisches Programm ohne Bläser-«Verstärkung» zu bestreiten. Ideen für geeignete Werke wurden gesammelt, verworfen, wieder neu nachgedacht. Nach einer Vorstandsretraite auf einer Berghütte im Jahr 2022 wurden schliesslich Nägel mit Köpfen gemacht und die konkrete Planung begonnen. Und auch mit einem Generationenwechsel im Präsidium Anfang 2025 fliegend umgesetzt.

Mit zu dem Konzept gehörte die Idee eines professionellen Streichercoachings, welches bei der Einstudierung des Programms die technischen und musikalischen Fähigkeiten unseres überwiegend aus Laien bestehenden Klangkörpers nachhaltig stärken würde.

Und wir hatten das grosse Glück, zwei hochkarätige und international renommierte Solisten zu finden, die bereit waren, mit uns dieses Abenteuer zu wagen! An einem intensiven Probenwochenende und weiteren Extra-Proben haben uns Flurin Cuonz und Simone Zraggen auf unglaublich tolle Art gefordert, gefördert, motiviert, inspiriert, kurzum: enorm weitergebracht.

Wir freuen uns nun ausserordentlich, mit ihnen am heutigen Konzert eine Palette schönster Streichermusik für Sie zur Aufführung zu bringen.

Natürlich ist unsere Lernkurve weiterhin nach oben offen, und das macht es wohl auch aus, weshalb man beim Musizieren nie irgendwo «ankommt». Da geht es uns im Grunde ähnlich wie den Lernenden etwa der Glarner Musikschule, mit der uns auch eine langjährige und vielfältige Zusammenarbeit verbindet – in generationenübergreifenden Streicherserenaden, bei einem Ausflug in den Jazz oder bei Konzerten mit begabten jungen Solisten (das nächste findet am 13. Juni 2026 statt).

Doch hält nicht das immer neue Entdecken der Musik uns frisch und jung im Geist? Schön, dass wir dies, Ausführende und Publikum, heute miteinander wieder erleben dürfen – egal ob Generation X, Y, oder Z... denn wir haben alle zwei Ohren und ein Herz, das A und O für den Musikgenuss! Ein wunderschönes Konzert wünscht Ihnen

Ihr Glarner Kammerorchester



Probenwochenende im September 2025 des Glarner Kammerorchesters mit Dirigent Reto Cuonz sowie den Solisten Simone Zraggen und Flurin Cuonz in Näfels (Bild: Barbara Sulzer)

Zu den Werken

Edvard Grieg: Suite «Aus Holbergs Zeit» op. 40



Der dänisch-norwegische Dichter und Dramaturg Ludvig Holberg (1686-1754) galt als der «Molière des Nordens» und verhalf Skandinavien zum Ansehen einer Theaternation. Anlässlich seines 200. Geburtstag 1884 entstand die folgende Komposition, zunächst als Klavier-, dann als Streicherfassung. Dem Komponisten Edvard Grieg (1843-1907) gelang mit dieser eingängigen Musik eine Synthese zwischen höfischen Tanz- und Liedformen des frühen 18. Jahrhunderts und einer romantischen Tonsprache.

Der erste Satz, **Prélude**, kommt als Toccata energiegeladen, virtuos und mit übersprudelnder Spielfreude daher – ein idealer Ohrenöffner.

Im zweiten Satz, **Sarabande**, spielt der Komponist einer seiner grössten Stärken aus: In langsamem und zugleich fließendem Tempo entfaltet sich ein sangliches Thema, aus dem im weiteren Verlauf ein leidenschaftliches Cello-Solo hervorgeht. Darauf folgen **Gavotte** und **Musette** als charmante Tanzsätze französischen Ursprungs. Dem eleganten Charakter der Gavotte stellt der Komponist die eher volkstümliche Dudelsack-Melodie der Musette, welche an Hirtenmusik denken lässt, gegenüber und verknüpft sie geschickt miteinander. Die Anklänge an den Bordun, den brummenden Grundton der «Sackpfeife», sind dabei in den tiefen Streichern zu hören, während die oberen Stimmen das Thema immer wieder aufgreifen. Zur Musette, die von Couperin bis Händel, von Mozart bis zu Grieg immer wieder in Oper und Instrumentalmusik Verwendung fand, assoziierte Charles Coman in seinem «Dictionnaire de Danse» (1787) folgende Bilder:

«In alten Zeiten sah man Schäferinnen, die – mit Blumengirlanden geschmückt – abends ihre Herden zurückgeleiteten, während Corydon die Musette erklingen ließ. Die Schäfer, um ihren Schönen zu gefallen, [...] vereinten zu ihren Tänzen den Klang ihrer überaus sanften und schmeichelnden Stimmen. Man bedauert, dass man nicht in einer Gegend wohnt, wo es keinen anderen Ehrgeiz gibt, als zu gefallen, und keine andere Beschäftigung als zu lieben und glücklich zu sein.»

Piotr Ilitsch Tschaikowsky:

Andante Cantabile in H-Dur für Violoncello und Streicher op. 11

Tschaikowskys Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 11 war das erste seiner drei vollendeten Streichquartette, die zu seinen Lebzeiten (1840-1893) veröffentlicht wurden. Die Uraufführung fand im März 1871 in Moskau statt, wobei Mitglieder der Russischen Musikgesellschaft musizierten.

Als Cellist wirkte Wilhelm Fitzenhagen, für den Tschaikowsky auch die berühmten hochvirtuosen Rokoko-Variationen komponierte. Dem Quartett war ein grosser Erfolg beschieden, die Erstausgabe war schon nach vier Jahren vergriffen – mit Bestellungen aus aller Welt.

Auch das Publikum liebte es – und insbesondere den zweiten Satz. So soll bei einem Tributkonzert 1876 der Dichter Leo Tolstoi während der Klänge des Andante-Cantabile in Tränen ausgebrochen sein. Auch Helen Keller reagierte bei einer späteren Aufführung mit dem Zoellner-Quartett heftig: Sie nahm die musikalischen Schwingungen auf, schwankte im Takt, weinte und lächelte abwechselnd und hielt die Musik für ein Wunder: «... Blinde erhalten ihr Augenlicht, und taube Ohren hören süße, seltsame Klänge. Jede Note ist ein Bild, ein Duft...»

1888 erstellte der Komponist selbst die Fassung für Solocello und Streichorchester für eine Aufführung des Cellisten Anatoly Brandukov (1859-1930) in Paris. Brandukov studierte am Moskauer Konservatorium beim Cellisten Wilhelm Fitzenhagen und er war eng befreundet mit Tschaikowsky, der ihn dort in Instrumentation und Harmonielehre unterrichtete.



Tschaikowsky hielt grosse Stücke auf den talentierten Studenten, der nach seinem Examen 1877 vornehmlich in der Schweiz und Frankreich lebte, aber nach wie vor Konzerte in Russland gab. So hoffte Tschaikowsky auch, dass Brandukov eines Tages nach Moskau zurückkehren würde, um die Nachfolge von Fitzenhagen am Konservatorium zu übernehmen. Er betraute ihn mit der Uraufführung seiner Werke, wie z.B. das Capriccioso (1887).

Brandukov und Tschaikowsky

Das Andante Cantabile, ursprünglich in B-Dur komponiert, wurde für die Fassung mit Solocello nach H-Dur transponiert (fünf Kreuzvorzeichen!) und gewann dadurch einen speziellen Charakter – die Tonart gilt als gefühlsstark, beschrieben mit Eindrücken von «zarter Frömmigkeit» bis hin zu «heftiger Leidenschaft».

Die Melodie des zweiten Themas des Andante Cantabile wendet sich nach Des-Dur und diente als Grundlage des Liedes «On the Isle of May», das 1940 von Connee Boswell populär gemacht wurde. Die Begleitung der Streicher folgt den Bewegungen der Solostimme – mal als lyrische Phrase, mal mit leicht tänzerischem Pizzicato. Trotz der Verwendung des Dämpfers, der dem Stück einen weichen und intimen Charakter verleiht, bewegt sich das Stück in einer grossen dynamischen Bandbreite. Übrigens: Tschaikowsky und Grieg, welche sich in unserem Konzert begegnen, sollen sich bereits 1888 getroffen haben. Beide erhielten die Ehrendoktorwürde in Cambridge (England), Tschaikowsky 1893 und Grieg 1894.

Franz Schubert: Rondo für Violine und Streichorchester in A-Dur, D 438

Adagio – Allegro giusto

Und weiter geht es mit schönen Assoziationen! Dem Physiker Albert Einstein, selbst begeisterter Laiengeiger, wird folgendes Zitat zugeschrieben: «Zu Schubert habe ich nur zu bemerken: Musizieren, lieben und – Maul halten!» Während rund um Schuberts legendäre «Unvollendete» Sinfonie, seine Theatermusik zu «Rosamunde» oder eben sein reiches Kammermusik-Schaffen viel geforscht und geschrieben wurde, gibt es zum vorliegenden Werk nur dürftige Fakten. 1816 schrieb es der damals 18-jährige Schubert in Wien, in zeitlicher Nähe zu seiner 5. Sinfonie. Er befand sich im letzten Jahr seiner Kompositionsstudien bei Antonio Salieri.

Da Schubert (1797-1828) selbst ausgezeichnet Geige und Bratsche spielte, kann angenommen werden, dass er – oder auch der ihm musikalisch wie menschlich nahestehende Bruder Ferdinand – den Solopart übernahm, womöglich im Rahmen häuslicher Schubertiaden oder auch in seiner Funktion als Konzertmeister des Wiener Stadtkonvikts oder Mitglied eines Laienorchesters. Eine Uraufführung zu Lebzeiten Schuberts ist jedoch nicht nachgewiesen und die Drucklegung erfolgte erst 1897, in der Edition von Eusebius Mandyczewski bei Breitkopf & Härtel.

Eingedenk der Tatsache, dass Schubert zwar viel schöne Kammermusik für Violine komponierte, aber kein eigentliches Violinkonzert, erhält die brillante Komposition einen besonderen Stellenwert in seinem Schaffen. Im Adagio eröffnet Schubert mit dem punktierten Eingangsmotiv, gleich einem stattlichen Portal, eine ausdrucksstarke langsame Einleitung; gefolgt vom eigentlichen Rondo, das mit zwei rhythmisch prägnanten Motiven und jugendlichem Schwung und Schalk besticht.

Felix Mendelssohn: Streichersinfonie Nr. 9 in C-Dur, BWV N9

Zwischen 1821 und 1823 schrieb der jugendliche Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) dreizehn Streichersinfonien von erstaunlicher Reife und Ausdruckskraft, die Nr. 9 komponierte er 14-jährig. Die vom Vater sonntagsmorgens in der Berliner Wohnung der Familie veranstalteten Konzerte, sowie der erhaltene Musik- und Kompositionsunterricht, erwiesen sich als fruchtbarer Boden für seine kreative Entfaltung. Schon mit neun Jahren war Mendelssohn öffentlich als Kammermusiker aufgetreten. Zum Ausbau seiner kompositorischen Kenntnisse erhielt er ab Frühling 1820 Unterricht in der hohen Kunst des strengen Kontrapunkts bei seinem Berliner Lehrer Carl Friedrich Zelter. Zelter legte den Grundstein mit einer Ausrichtung des Unterrichts auf J.S. Bach und seine Söhne. Vor allem der empfindsame, emotional reichhaltige Stil Carl Philipp Emanuel Bachs übte hörbare Einflüsse auf Mendelssohn aus. Doch auch Stilmittel weiterer spätbarocker und (früh)-klassischer Komponisten wie Haydn und Mozart lassen sich in seinem Frühwerk ausmachen.

Als 13-Jähriger unternahm Felix mit seiner Familie eine zweimonatige Schweiz-Reise – von Schaffhausen über das Rheintal nach Zürich, über den Vierwaldstättersee und den Gotthard ins Berner Oberland und zum Genfersee, wobei er als begabter Zeichner auch einige Landschaftsszene zu Papier brachte. Die alpine Landschaft faszinierte ihn besonders und ebenso der Jodelgesang. Die kurz nach seiner Rückkehr komponierte Streichersinfonie Nr.9 in C-Dur trägt in der handschriftlichen Partitur

oben links die vom Komponisten gewählte Bezeichnung «Schweizerlied» (doppelt unterstrichen). Hier findet sich im dritten Satz eine Hommage an die von Mendelssohn bewunderte Landschaft mit dem Zitat des Jodelliedes «Uf d'Alme gömmer ufe». Nach weiteren schweiztypischen Elementen sucht man in der Nr.9 vergeblich, anders als bei der «Italienischen» oder «Schottischen» Sinfonie.

Der erste Satz wird dramaturgisch geschickt mit einem **Grave** in c-Moll eingeleitet, im folgenden **Allegro** entwickelt sich ein lebhaftes Geschehen mit kunstvoller Verarbeitung der zwei Hauptthemen – das erste energisch, das zweite lyrisch; ein mustergültiger Sonatenhauptsatz voller Lebensfreude. Der zweite Satz **Andante** ist von spezieller Machart: Hier lässt Mendelssohn zunächst die Violinen (in E-Dur), dann die tieferen Streicherregister (zunächst in e-Moll) über längere Strecken separat spielen, wobei er auch die Violen nochmals in zwei Stimmen teilt. So entstehen polyphone Gebilde, die mit sanftem Duktus, aber zielstrebig einer Rückkehr nach E-Dur und schliesslich einer Vereinigung der Register zustreben. Das **Scherzo** beginnt als verspielter Tanzsatz, ihm folgt das ruhiger fliessende **Trio Piu lento** des «Schweizerliedes». Das **Allegro vivace** ist als wirkungsvoller und brillanter Finalsatz angelegt, welcher die Streicher mit einer rasanten Schluss-Stretta nochmals fordert. Trotz des gewichtigen c-Molls erhält sich der tänzerische und von jugendlichem Elan getragene Charakter des Satzes. Er beginnt mit einem fugierten Thema, das sich durch die Register zieht und für Spannung sorgt. Immer wieder agieren die Stimmen in enger Verzahnung, was Mendelssohns frühe Meisterschaft im Umgang mit kontrapunktischen Techniken zeigt.

Die Ausführenden

Simone Zraggen, geboren 1975 in Altdorf, ist eine renommierte Schweizer Violinistin und seit 2012 Professorin für Violine an der Hochschule für Musik Freiburg (D) mit Wohnsitz in Glarus. Sie begann im Alter von fünf Jahren Violine zu spielen und setzte ihre Ausbildung an der Musikhochschule Luzern unter Alexander van Wijnkoop fort. Die Studien am Konservatorium Basel und an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Ulf Hoelscher schloss sie mit höchsten Auszeichnungen ab. Sie ist Konzertmeisterin der Basel Sinfonietta und der Zuger Sinfonietta und konzertiert als Solistin und Kammermusikerin in Europa, Amerika und Asien. Simone Zraggen spielte lange auf der Stradivari-Geige «Golden Bell» aus dem Jahr 1668, die seit 2019 im Museo del Violino in Cremona zu sehen ist. Derzeit spielt sie eine Violine von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1692 und verwendet Bögen von Louis Henri Gillet, Alfred Lamy, Claude Thomassin sowie einen Barockbogen von Carsten G. Löschmann. Sie hat zahlreiche Preise gewonnen, darunter den ersten Preis der Heinrich Danioth Kunst- und Kulturstiftung (2006), den Felix Mendelssohn Bartholdy Wettbewerb (2002) und den Brahms-Preis der Carl-Flesch-Akademie (2001). Ihre Diskografie umfasst Aufnahmen bei verschiedenen Labels, darunter Naxos, Claves Records und Genuin Classics. Zu ihren bemerkenswerten Aufnahmen gehören Werke von Dieter Ammann, Othmar Schoeck und Johannes Brahms.

Flurin Cuonz wurde 1986 in Winterthur geboren. Ab 2005 studierte er bei Thomas Grossenbacher in Zürich und schloss dort 2009 sein Lehrdiplom mit Auszeichnung ab. Drei Jahre später erlangte er in der Klasse von Clemens Hagen in Salzburg den Performance Master, ebenfalls mit Auszeichnung. Bereits während seines Studiums erspielte sich Flurin diverse Wettbewerbs- und Studienpreise und nach erfolgreichem Praktikum beim Tonhalle Orchester Zürich (2008/09) wurde er regelmässig als Zuzüger eingeladen.

Als versierter Kammermusiker und Cellist des im Jahr 2008 von ihm mitgegründeten Trio Rafale ist er Teil einer weltweiten Erfolgsgeschichte: Das Trio erhielt sowohl in Melbourne (2011) als auch in Osaka (2014), an zwei der renommiertesten Wettbewerben für Kammermusik, den 1. Preis. Es folgte eine rege Konzerttätigkeit, die neben Auftritten im deutschsprachigen Raum ebenfalls Gastspiele in Frankreich, England, Tschechien, Russland, Japan, Korea, Australien und auf Hawaii beinhaltete. Nebst weiteren Kammermusikprojekten und Soloauftritten ist Flurin Cuonz gerngesehener Gast und regelmässig als Solocellist in Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, der Camerata Salzburg, der Camerata Bern, der Kammerakademie Potsdam und bei den Bamberger Symphonikern tätig. Wertvolle Anregungen verdankt Flurin Cuonz namentlich auch Eckart Heiligers, Rainer Schmidt, Eberhard Feltz und vielen mehr. Nicht zuletzt ist ihm die Pädagogik eine grosse Leidenschaft und Anliegen, insbesondere das Unterrichten von Kammermusik-Ensembles. Flurin Cuonz ist seit Februar 2025 Solocellist beim Musikkollegium Winterthur, sowie der neue Cellist des Winterthurer Streichquartetts. Er spielt ein Violoncello von Peter Westermann aus dem Jahr 2003. Flurin Cuonz war beim Glarner Kammerorchester bereits 2014 (im Cellokonzert von A. Dvořák) sowie 2019 (im Cellokonzert in D-Dur von J. Haydn) Solist.

Reto Cuonz, aufgewachsen im Glarnerland, heute in Winterthur wohnhaft, wirkt als Cellist, Dirigent, Musikpädagoge und Kammermusiker und entfaltet eine vielseitige Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Insbesondere ist er als Spezialist für frühklassische Interpretationen bekannt. Nach dem Lehrerseminar studierte er Cello bei Claude Starck an der Musikhochschule Zürich. Anschliessend besuchte er an der Kantorenschule Zürich die Klasse von Jakob Kobelt und die Dirigierklasse von Olga Géczy. Er spezialisierte sich auf Barockcello bei Christophe Coin an der Schola Cantorum Basiliensis. Seine Konzerttätigkeit umfasst u.a. Projekte mit den von ihm mitbegründeten Ensembles, dem Ensemble «La fontaine» und dem Vocalensemble Hottingen Zürich.

Reto Cuonz leitet das Glarner Kammerorchester seit 2015. Er war während vieler Jahre als Cellolehrer an der Glarner Musikschule tätig; auch die Musikwoche Braunwald hat er durch die Leitung etlicher Musikwochen-Chorkonzerte mitgeprägt. 2025 wird er mit dem Kulturpreis des Kantons Glarus für sein Schaffen ausgezeichnet.

Das Glarner Kammerorchester



Das Glarner Kammerorchester ist ein Streichorchester im Kanton Glarus, das sich durch seine vielfältigen musikalischen Aktivitäten und seine lange Geschichte auszeichnet und einen festen Platz in der regionalen Kulturszene eingenommen.

Das «Frohsinnorchester» als Vorgängerformation wurde in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts gegründet und spielte eine zentrale Rolle im kulturellen Leben von Glarus. Es bestand hauptsächlich aus Laienmusizierenden, die sich der Freude am gemeinsamen Musizieren verschrieben hatten. Das Orchester war bekannt für seine lebhaften Aufführungen und seine Fähigkeit, Menschen durch Musik zusammenzubringen.

Im Jahr 1976 konstituierte sich das Orchester als Verein und nahm den Namen Glarner Kammerorchester an. Diese Umbenennung markierte einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Orchesters, das sich nun stärker auf die Aufführung von Literatur für Streicher und Sinfoniekonzerten konzentrierte. Die Mitglieder des Orchesters engagieren sich leidenschaftlich für die Musik und tragen aktiv zur kulturellen Vielfalt der Region bei. Das Orchester arbeitet eng mit verschiedenen Chören, Ensembles und InstrumentalistInnen zusammen, um ein breites Spektrum an Musikstilen und Epochen abzudecken.

Geprägt wurde das Glarner Kammerorchester durch eine Reihe wichtiger Dirigentenpersönlichkeiten wie Jakob Gehring, Erich Schmid, Peter Eidenbenz, Jakob Kobelt und Christoph Kobelt sowie aktuell Reto Cuonz – und durch KonzertmeisterInnen wie Rudolf Isler, Heinz Rellstab, Brigitte Aeppli, Johanna Beglinger und Peter Ferndrigger. Namhafte Solistinnen und Solisten wie Patrizio Mazzola, Bettina Boller, Nicolas Corti oder Fabio di Casola, aber immer wieder auch junge, aufstrebende Talente sowie versierte Glarner MusikerInnen (etwa aus dem Umfeld der Glarner Musikschule) haben dem Glarner Kammerorchester unvergessliche gemeinsame Konzerte beschert und das Publikum erfreut.

Möchten Sie das Glarner Kammerorchester unterstützen?

Als Passivmitglied (30.--), Patronats – oder Familienmitglied (60.--), als Gönner (100.--), Pate (Firmen und Privatpersonen, 250.--) helfen Sie wesentlich mit, unsere musikalische Arbeit weiter zu erhalten. Regelmässige Info-Post, Einladungen zu unseren Konzerten (mit Rabatt bzw. Gratistickets am Hauptkonzert) sowie zur jährlichen, musikalisch umrahmten Hauptversammlung verbinden uns mit unserer geschätzten Vereinsfamilie!

Musizierende unseres Ensembles können auch angefragt werden, um einen geschäftlichen oder privaten Anlass zu umrahmen.

Spielen Sie gar selbst ein Streichinstrument und interessieren Sie sich dafür, mit uns zu musizieren? Interessierte sind jederzeit zum Schnuppern eingeladen!

Unsere Proben finden jeweils Donnerstagabends, 19.45 Uhr, im Personalrestaurant der Netstal Maschinenfabrik in Näfels statt (ausser Schulferien).

Infos unter www.gko.ch oder bei:

Präsidentinnen Christina Härter, christina.haerter@gmx.ch, 076 787 73 96 und Barbara Sulzer, barbara.sulzer@zalp.ch, 076 711 39 21

Dirigent Reto Cuonz: rtcuonz@bluewin.ch.

Konzertmeisterin Marianne Schönbächler: marimich@bluewin.ch

Zum Vormerken: Nächste Konzerte und Auftritte

3. April 2026: Musikalische Umrahmung Karfreitags-Gottesdienst in der Stadtkirche Glarus

13. Juni 2026, Aula Glarus: «Junge Glarner Musiktalente»:

Das Glarner Kammerorchester begleitet Solistinnen und Solisten aus der Glarner Musikschule. Klassische und zeitgenössische Werke von Vivaldi, Saint-Saëns, Hellbach, Hee Newbold, Orlowsky, Zalupe, Samyn. Als Soloinstrumente erklingen Klavier, Violine, Cello, Blockflöte, Saxophon, Akkordeon, Marimba und Tuba.

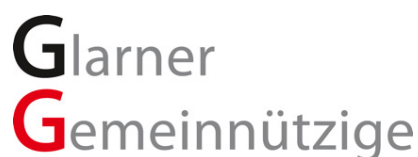
14. November 2026, Aula Glarus: Sinfoniekonzert

mit Werken von Beethoven und Schubert

Solisten: Trio Rafale (Maki Wiederkehr, Daniel Meller, Flurin Cuonz)

Detaillierte Infos folgen!

Wir danken herzlich unseren Konzertsponsoren



unseren Orchesterpaten

sowie allen Gönnern, Patronats- und Passivmitgliedern!